

Zufällig in Bayenthal

Caroline, Marcus, Milla und Marten Meertz, Höltystraße, Bayenthal

Nachbarschaft ist ihnen wichtig, und dass sie alles möglichst zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen können. Nach einem Intermezzo in Aachen lebt die Familie seit September 2006 eher zufällig in Bayenthal.

In den nur 16 Häusern der kurzen Höltystraße leben 18 Kinder. Seit zweieinhalb Jahren auch die jetzt vierjährige Milla gemeinsam mit ihren Eltern Caroline und Marcus Meertz. Ihr Bruder Marten ist gerade ein Jahr alt geworden. Er wird zweimal in der Woche gemeinsam mit anderen Kleinkindern aus dem Viertel von einer Tagesmutter in der Hebbelstraße betreut. Milla geht in den Kindergarten in der Bernhardstraße. Für die Weihnachtsfeier hat sich spontan eine Band aus dem Kreis der Eltern gebildet: Kontrabass, Geige, Gitarre, Querflöte und Marcus Meertz hat Schlagzeug gespielt. Solange das Nachbarhaus noch nicht verkauft war, stand sein Instrument in der Höltystraße, jetzt im Keller seines Büros – aus Rücksicht auf die Nachbarn.

Am liebsten zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Den beiden ist es wichtig, alles in der Nähe zu haben, sie fahren nicht gerne mit Auto oder Bus. Marcus Meertz sieht man schon mal, wenn er die kurze Strecke in sein Büro in der Ohmstraße mit dem Fahrrad fährt oder wenn er nach seiner morgendlichen Runde durch Marienburg mit frischen Brötchen nach Hause joggt. Caroline Meertz spaziert gerne mit ihren Kindern zum Spielplatz im Südpark oder in das Römerpark-Café in der Südstadt, wenn sie sich mit anderen Eltern und deren Kindern treffen möchte. Den Spielplatz am Mathiaskirchplatz findet sie nicht besonders attraktiv und in Bayenthal fehlt ihr ein Café, in das man auch Kinder mitnehmen kann.

Im Sommer ist die Eisdielen Gelato ein beliebter Treffpunkt für Eltern und Kinder. Weil es drinnen zu eng und

meistens voll ist, steht man vor der Tür und genießt das Eis. Mehr solcher selbstverständlicher Treffpunkte im Viertel, beispielsweise auch einen Markt, vermissen die beiden. „Man ging am Wochenende in die Severinstraße auf den Markt oder in ein Café und wusste, man trifft garantiert Bekannte“, erinnert sich Marcus Meertz. Bevor die beiden 2002 nach Aachen gezogen sind, hat er unter anderem zehn Jahre in der Mainzer Straße gewohnt.

Nach dem Abitur ist Marcus Meertz vom Niederrhein nach Köln gekommen, um Kameramann zu werden. Während der Wartezeit auf einen Studienplatz hat er ein Praktikum bei einer Filmproduktion gemacht und anschließend eine Assistentenstelle bekommen. Das Studium hatte sich damit erledigt, auch weil Kameramann kein Ausbildungsberuf ist, „man dazu berufen wird“, wie er erzählt. Seit 1995 ist er Inhaber einer Firma, die Filme für Unternehmen wie Bayer oder die Deutsche Bank produziert. Zuletzt haben sie drei Monate an einem Film für große DAX-Unternehmen zum Thema Globalisierung gearbeitet. Mit zwölf Beamern wurde eine 80 Meter lange und sechs Meter hohe Leinwand bespielt, die sich über 270 Grad erstreckte.

Das Haus in der Höltystraße wurde ihnen zufällig von einer Maklerin in Aachen angeboten. Sie haben es gekauft, damit Marcus Meertz jetzt nicht mehr jeden Tag von Aachen nach Köln pendeln muss. Ein bisschen vermisst



die Familie die Naturnähe, die ihnen die Umgebung von Aachen geboten hat: die Wälder rund um die Stadt und der Bummel über die Flohmärkte in Belgien oder den Niederlanden. „Das Dreiländereck ist schon etwas Besonderes“, meint Caroline Meertz. Von Köln aus müssen sie schon in die Eifel oder ins Bergische Land fahren. Lieber nutzen sie jedoch ihr Segelboot, das in Holland liegt.

„Marcus schneidet Filme, ich Stoffe.“

Caroline Meertz macht wegen der Kinder eine berufliche Auszeit, möchte jedoch bald wieder als Schnitt- und Entwurfsdirektrice arbeiten. Im Obergeschoss des Hauses stehen alle notwendigen Geräte und Werkzeuge für ihr Schneideratelier. Für die beiden eindrucksvollen Industriemaschinen musste extra eine Starkstromleitung gelegt werden.

In Aachen hat sie mit einem exklusiven Stoffladen zusammengearbeitet und vor allem Braut- oder Abendkleider entworfen und geschneidert. So eine Kombination kann

sie sich auch zukünftig vorstellen. Allerdings nicht in Bayenthal, sondern eher in der Südstadt. Nicht nur weil es in Bayenthal bereits ein Schneideratelier und eine Änderungsschneiderei gibt. Sie findet die vielen Nebenstraßen der Severinstraße mit den kleinen Geschäften attraktiver zum Flanieren und Einkaufen als die Goltsteinstraße.

Aber: „Selbstverständlich kaufen wir in der Goltsteinstraße ein“, betont Marcus Meertz, „weil wir es wichtig finden, die Händler im Viertel zu unterstützen.“ Denn zu einer guten Infrastruktur möchten sie auch persönlich beitragen. Wenn das Goltstein-Carré fertig und der Bio-Laden eingezogen ist, können sie zukünftig auch ihr Obst und Gemüse zu Fuß einkaufen.

